



SABINE SALZMANN

Menschen in Salzburg

Im Vergleich zu seinen Stöcken scheint jede Klassen-Gemeinschaft winzig zu sein: Vier Völker mit je bis zu 40.000 Bienen betreut Stefan Mayr am Areal des Werkschulheims Felbertal in Ebenau. Biologie direkt in der Natur, direkt am Tier: „Man kann von den Bienen vieles lernen“, sagt Mayr, Physik-Lehrer und begnadeter Imker. Gleich bei seinem



Foto: Franz Neumayr

Stefan Mayr am Schaukasten, dort wo man Bienen beobachten kann: Neben Theorie in der Physik bietet er für die Schüler am Werkschulheim in Ebenau spannende Imker-Praxis an.

Von Bienen lernen

Einstellungsgespräch unterbreitete er dem Direktor den Vorschlag, dass bald neue „Bewohner“ am Areal ausfliegen könnten. Lässig mit Pulli und Jeans kennt man ihn hier, bei den Bienen auch einmal mit Imkerschleier. . .

Ein Biologe durch und durch: Vor der Zeit als Lehrer kümmerte er sich um Fischbestandsaufnahmen, plante Fischtreppe bei Kraftwerksbauten.

Sein erster Tierkontakt? „Kaulquappen, ganz klassisch“, lacht Mayr. Er sauste

Sie schwärmen aus, produzieren fleißig Honig: „Schul-Bienen“ im Werkschulheim Felbertal faszinieren nicht nur Stefan Mayr, Lehrer und Imker – einer, der andere begeistern kann.

schon als Bub mit dem Fernglas herum. Auch Physik faszinierte ihn früh, „man erkennt die Zusammenhänge.“ Das Feld ist breit: Von der Entstehung von Sternen bis zu Strom und Motoren.

Er lässt oft den „Funken“ überspringen, freut sich,

wenn sich die Internats-Schüler auch bei den Bienenstöcken begeistern. Im Herbst, bevor die Bienen eine Wintertraube bilden und ruhen, werden sie noch auf die gefährliche Varroa-Milbe kontrolliert. Es gilt zu verhindern, dass der Parasit

die Larven befällt. Intensiv ist für Imker der Frühsommer: „Wir geben den Bienen zuerst einmal mehr Raum, damit sich die Völker nicht teilen“, erklärt er.

Die Imkerei ist längst nicht mehr nur Senioren-Hobby: „Es kommen viele Junge nach.“ Bienen gelten generell als trendy, auch in der Stadt. Das sieht der Imker und Erzieher gar nicht negativ: „Der Vorteil am städtischen Raum ist, dass es mehr Vielfalt an Blüten gibt und weniger Insektizide.“ Am Land kann es schon passieren, dass Bienen nur am Rapsfeld fliegen. „Das wird schnell einseitig, wie wenn wir nur Weißbrot essen würden“, vergleicht der Lehrer, der privat noch einmal 14 Völker betreut.

Das Jahr war heuer ein geteiltes: „Wenig Wald-, dafür viel Bienenhonig.“ Am Werkschulheim ist der Honig begehrt, er wird noch mit der Handschleuder gewonnen. Sogar einen Pädagogik-Preis holte Stefan Mayr mit seinen Schul-Bienen schon.

STECKBRIEF

Geboren am: 5. Februar 1982, aufgewachsen in Salzburg-Gnigl, zu Hause in Wals-Siezenheim.

Familie: Verheiratet mit Sarah (auch Lehrerin).

Ausbildung/Berufsweg: Biologie-Studium in Salzburg, Praxisjahre in technischen Büros (zuerst in Neufahrn, dann Limnologisches Institut am Mondsee), Lehramt, Unterrichtsjahr am Akademischen Gymnasium, das fünfte Jahr Lehrer im Werkschulheim Felbertal in Ebenau.

Freizeit: Berge, Klettersteig, Mountainbiken, Skitouren.

Ich lese: Fachzeitschriften, keine Romane.

Ich höre: Quer durch, Klassik eher weniger; es kommt auf das Lied an.

Urlaub: Nie ein Ziel zweimal; z. B. Madagaskar, Neuseeland.

Ich bin: Ein ruhiger Typ, kann aber schon auch bestimmend sein (gerade in der Schule müssen bestimmte Verhaltensregeln eingehalten werden).

STEFAN MAYR

Erfolg bedeutet: Das ganze Rundherum; wenn man sich selbst zufrieden fühlt.

Glück heißt: Wenn Ziele, die man sich gesteckt hat, erreicht werden; gemeinsame Zeit mit der Familie bzw. dem Partner erleben zu dürfen.

Mich ärgert: Wenn man ungerecht behandelt wird; wenn Menschlichkeit im Umgang nur von einer Seite kommt.

Meine Ziele: An der Schule auch einen Imker-Kurs anbieten!